Thorner Zeitung.

— Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 265. Dienstag, den 13. November. 1877.

Wochenübersicht.

Thorn, den 12. November.

y. Das Abgeordnetenhaus hat in der vorigen Woche seit Dienstag täglich Sitzungen abgehalten. Die Debatte über die Verwaltungsreform, welche sich aus Anlaß eines Antrages der Abgg. Kauffmann und v. Schorlemer-Alst erneuert, endigte mit fast einstimmiger Annahme des Beschlusses, die Regierung um Vorlage einer Landgemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung für Rheinland und Westfalen zu ersuchen. Die Debatten über den Etat des Ministeriums des Innern, welche gestern begonnen, gaben einen Vorgeschmack der kommenden Dinge. — Die Handelsvertragsverhandlungen mit **Oesterreich** haben mit der Vorlegung eines Zollgesetzes im österreichischen Abgeordnetenhause auch äußerlich einen definitiven Abschluß erhalten.

Die österreich-ungarische Regierung hat in Folge dieses Scheiterns der Zollvertragsverhandlungen einen sehr eigenthümlichen Entschluß gefaßt. Einerseits nämlich wird sie einen eigenen autonomen Zolltarif aufstellen, dessen einzelne Ansätze auch schon zwischen Wien und Pest vereinbart sind. Damit betritt sie zwar das Gebiet des Schutzzollsystems, will aber doch keineswegs alle Konsequenzen desselben auf sich nehmen, sondern zur Vermeidung des Zollkrieges mit Deutschland einen Meistbegünstigungs Vertrag abschließen, zu dessen Annahme Deutschland indessen wenig Neigung spürt. Außerdem sind auch, wie man vernimmt, die Positionen des künftigen Tarifs so ermäßigt, daß auf Grundlage derselben jeden Augenblick eine Verständigung mit Deutschland angebahnt werden kann. In beiden Lagern, des Schutzzolls und des Freihandels, ist man von der Haltung der Regierung sehr unangenehm überrascht; nur die Offiziösen lobpreisen die neueste Wendung als den richtigeu goldenen Mittelweg. In Wahrheit aber ist es wieder die für so viele Handlungen des wiener Kabinets charakteristische Halbheit, die sich auch in dem Zolltarif ausspricht. — Die letzten Tage waren für die Ziffermenschen in Oesterreich gefährlich; bald nacheinander starben die beiden Präsidenten des obersten Rechnungshofes, und am Donnerstag früh verschied auch der Gouverneur der Nationalbank, Herr v. Pipitz. Trotz seiner hohen Stellung und trotz der enormen Wichtigkeit der Bank für die ganze Monarchie war Pipitz nichts als eine würdige Repräsentions-Null, während die wahre Leitung des Instituts durch den Generalsekretär v. Lucam erfolgte. Die Regierung ist übrigens durch den Tod v Pipitz einer Verlegenheit enthoben, denn es war bekannt, daß sie bei der bevorstehenden Erneuerung des Bankprivilegiums jedenfalls auch einen neuen und energischeren Gouverneur an die Spitze der Anstalt berufen wollte. Sie ist nun der Schwierigkeit enthoben, Herrn v. Pipitz seine volle Entbehrlichkeit begreiflich machen zu müssen. Auf die Bankfrage und das Zustandekommen des Ausgleiches hat übrigens das Leben und Sterben des Pipitz nicht den geringsten Einfluß.

Die französische Deputirtenkammer hat sich konstituirt und ist zur Zeit mit Wahlprüfungen beschäftigt. Auch im Senat, der sich gegen den Willen der Regierung vertagt hat, ist kein interessanter Zwischenfall vorgekommen. Ueber die Krisis in Frankreich fällt die „Times" folgendes Urtheil: „Während Frankreich das Ergebniß der Departementswahlen abwartet, treiben Marschall Mac Mahon und seine Rathgeber noch immer blind in einen nutzlosen aber waghalsigen Widerstand hinein. Der Gedanke an ein aus Bonapartisten und Royalisten zusammengesetztes Ministerium Pouyer-Quertier ist von den Republikanern als ein schlechter Spaß behandelt worden. Es ist in Wahrheit erstaunlich, zu sehen, mit welcher Leichtfertigkeit die Staatslenker Frankreichs mit den Geschicken einer großen Nation tändeln. Weit mehr als wörtliche Bürgschaften müssen gegeben werden gegen eine Wiederholung der Irrthümer, welche den Frieden Frankreichs gefährlich gestört haben. Nicht nur muß der Marschall seinem Kabinet gestatten völlig republikanisch zu sein und die Agenten der persönlichen Herrschaft entlassen, sondern was gleich wichtig ist, er muß auch seine Thüren gegen jene versteckten Rathgeber schließen, die ihn auf Abwege geführt haben. Er braucht nichts Erniedrigendes in einem Verlangen zu finden, welches die Praxis aller konstitutionellen Staaten ausdrückt. Aber wenn er sich einer solchen Uebergabe von Gewalt nicht fügen kann, ist das alternative Verfahren klar. Der Frieden sowie die Würde Frankreich's erheischen es, daß er irgend einem Staatsoberhaupt Platz mache, welches vorbereitet ist den Willen der Nation zu thun. Einem so eifrigen Patrioten wie Marschall Mac Mahon muß es angenehm sein zu denken, daß er seine Gewalt nicht unwürdigen Händen abzutreten braucht. Herr Grévy würde ein bewundernswürdiger Nachfolger sein. Die Beständigkeit seines Republikanismus ist durch eine dreißigjährige Erfahrung erprobt worden."

England beschäftigt sich zur Zeit wieder vorwiegend mit den orientalischen Angelegenheiten. Der „Standart" wird nicht müde die Lage England's oder der englischen Regierung als eine schwierige zu schildern. „Es mag eine Gelegenheit entstehen — sagt das Blatt — die uns entweder zwingen wird, unsere Haltung gegen eine von größerer Thätigkeit zu vertauschen, oder veranlassen wird, einen direkten Einfluß in der Sache des Friedens auszuüben. Der Umstand, daß wir von dem Resultat nicht uninteressirt sind, macht unsere Aufgabe als Vermittler noch schwieriger. Jede andere Macht würde vielleicht besser geeignet sein als wir selber, die Rolle eines Friedenstifters zu spielen, wenn es irgend eine Macht gäbe, die geeignet u. Willens wäre die Pflicht zu übernehmen. Aber es kann nicht erwartet werden, daß irgend eine Macht dieselben Besorgnisse betr. des Resultats hegt, wie England, und zwar weil keine ein gleiches Interesse an demselben hat. Die Verantwortlichkeiten, mit welcher das Kabinet betraut ist, sind so groß wie irgend welche, die zu tragen jemals das Loos eines britischen Ministeriums gewesen ist."

Auf dem Kriegsschauplatze sind wenige Veränderungen eingetreten und diese sind günstig für die Russen. Von **Plewna** wird geschrieben: „In Kurzem werden große Operationen unternommen werden, und da jetzt, inklusive der Rumänen, 105,000 Mann um diesen Platz herum stehen, muß sich bald irgend ein Resultat fühlbar machen. . . . . Ghazi Osman vertheidigt sich gut. Jedermann in dieser Armee spricht von ihm mit Achtung, wünscht aber gleichzeitig, ihm später vollere Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Von einem militärischen Gesichtspunkt aus wird die Situation höchst interessant. Die Masse von Kavallerie auf dem linken Flügel wird jetzt von äußerster Wichtigkeit. Es stehen 16 Regimenter russischer Kavallerie in der Nähe von Gorni Dubnik, und acht Regimenter Rumänen in oder bei Tresten. Die Zeit wird zeigen, ob die Straße nach Sofia vollständig geschlossen und die Blokade in eine reguläre Belagerung verwandelt werden kann. Heute passirten hier 1500 Türken, darunter 35 Offiziere durch, welche bei Gorni Dubnik zu Gefangenen gemacht worden Ihre Erscheinung zeigte, daß die türkischen Reserven sich der Erschöpfung nähern, sie bestanden sämmtlich aus Männern mittleren Alters u. einigen Graubärten. Sie sahen halb verhungert aus u. behaupteten seit zwei Tagen nichts gegessen zu haben, aber die russischen Offiziere erklärten das Lager voll Getreide gefunden zu haben. Viele befanden sich absolut in Lumpen — ein guter Schlag Leute, aber aufgebraucht. An der anderen Hand muß das russische Reservesystem besser entwickelt sein, als wir dies in England geglaubt haben. Alle Regimenter, welche am 11. September große Verluste hatten und die ich am 17. als bloße Skelette sah, haben beinahe ihre volle Stärke wieder, und jedem Regiment von 3 Bataillonen werden nur noch ca. 150 Mann fehlen. Ich entnehme dies einem amtlichen Ausweise, aber, was zuverlässiger ist, ich habe die Kompagnien und die Rotten gezählt" — In **Asien** hat sich die militärische Situation entschieden zu Ungunsten der Türken verändert. Das östliche Armenien mit alleiniger Ausnahme von Batum und Kars ist in der Hand der Russen, Erzerum, die Hauptstadt der Provinz und das Operationsziel der russischen Unternehmungen in dem gegenwärtigen Feldzuge, wird das Schicksal von Kars theilen müssen, wird cernirt und belagert werden.

Der Krieg.

y. Nach Redactionsschluß der letzten Nummer lagen mehrere russische, wie türkische Depeschen vor, die wegen des dazwischen liegenden Sonntags ein wenig veraltet sind. So meldet Heimann über die Schlacht bei **Dewe Boyun** folgende Details: „Der Kampf dauerte von 9½ Uhr Morgens bis 6½ Uhr Abends und wurde durch die Umgehung des feindlichen linken Flügels und die Durchbrechung des Centrums entschieden. Den Hauptantheil an dem Erfolge hatten die Regimenter Elisabethpol, Eriwan und Tiflis. Der Feind flüchtete in der Richtung auf Erzerum und dessen Umgebung; Regen und dann Schnee verhinderten eine rasche Verfolgung. Unsere Truppen nächtigten auf den dem Feinde entrissenen Positionen. Als Trophäen dieses Tages wurden 40 Geschütze erbeutet; 8 Offiziere und über 300 Soldaten sind gefangen genommen, ungeheuere Vorräthe von Patronen und Geschossen wurden erbeutet. Der russische Verlust übersteigt "nicht 30 Stabs- und Oberoffiziere und 800 Soldaten, welche kampfunfähig geworden."

Auch türkische Depeschen geben nunmehr zu, daß die Lage Erzerum's bedenklich ist. Moukhtar Pascha's Armeen sind in desolaten Zustande und völliger Unordnung in Erzerum eingetroffen. Die Erzerum beherrschenden Positionen sind von russischen Truppen besetzt Die Einwohner verlangen energisch die Capitulation. Die erwarteten Verstärkungen sind nicht eingetroffen, die Verbindungen zwischen Erzerum und Trapezunt „sehr erschwert". Erzerum ist also schon heute als ein verlorner Posten zu betrachten und die Capitulation nur eine Frage der Zeit.

Die Blokade von Erzerum ist weit leichter als jene von Kars durchzuführen. Außer dem unzureichenden Zustande der Befestigungen, der mangelhaften Besatzung und Montirung der Festung müssen als besondere Nachtheile derselben angesehen werden: die übermäßig zahlreiche Bevölkerung verschiedener Religionen und Nationalitäten, die große Ausdehnung der Stadt, der Mangel an Wasser in fast allen Außenwerken und die Möglichkeit, gegen die wichtigsten Befestigungen am Topdag mit schwerem weittragenden Geschütz dominirende Positionen gewinnen zu können.

Von Kars schweigt der Telegraph seit längerer Zeit. Es läßt sich wohl annehmen, daß die Russen in richtiger Erkenntniß der Bedeutung dieses Platzes umfangreiche Vorbereitungen zu einer geschloßenen Blokade treffen.

Von **Plewna** wird nichts Factisches gemeldet. Nach Berichten der P. C aus Bukarest soll es mit den Proviantvorräthen der Garnison Plewna's schlimm bestellt sein. Ein Durchbruch ist kaum noch möglich für Osman Pascha, die Entscheidung steht also auch hier bevor. Das Drama geht zu Ende.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 11. November. Der mehrjährige königliche Kommissarius für die Vermögensverwaltung des Erzbisthums Gnesen und Posen, Freiherr von Massenbach ist auf sein Ansuchen von dieser Funktion entbunden worden. Zu seinem Nachfolger ist der königliche Regierungsrath Perkuhn ernannt worden.

△ Durch eine gemeinsame Verfügung des Ministers des Innern und des Justizministers vom 21. Oktober sind die Bestim

---

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung aus Nr. 163)

Foster sah Lindsay an, der mit athemloser Spannung der Erzählung lauschte. Sein Gesicht war bleich und kalter Schweiß perlte von seiner Stirn.

Toby schwieg, und Niemand störte ihn durch eine Frage. Als er sich erholt hatte, fuhr er fort:

„Dann verließ sie ihn Kaum eine Minute später hörte ich einen schweren Schlag, dem ein heftiges Ringen folgte und einen zweiten Schlag, worauf es stiller wurde Ich eilte hinab, um zu sehen, was geschähe. Als ich hinaus in's Freie trat, sah ich einen Mann mit dem Gesicht am Boden liegen, und über ihn gebeugt eine Frau einen Dolch in der Hand. Als ich um Hülfe rief, warf sie den Dolch von sich und entfloh."

„Haben Sie ihr Gesicht gesehen?" fragte tief bewegt Foster.

„Es war verschleiert; aber es dürfte nicht schwer sein, die Sache zusammen zu reimen. Die Beiden, welche ich hatte sprechen hören, waren Parsey und Lady Temple."

„Toby," sagte Foster ernst, „so glauben Sie, daß Thomas Harris Parsey durch die Hand der Lady Alice Temple seinen Tod gefunden hat — denn sein Tod ist zweifellos!"

„Ich bin davon so fest überzeugt, wie davon, daß für mich die Sonne nicht wieder aufgehen wird," antwortete Toby. „Es thut mir leid um ihn, wie um sie, und es ist mein letzter Wunsch, wie ich weiß, daß es der seinige ist, daß Ihr, die Ihr mich Alle liebt, sie vor den Folgen ihrer That bewahrt."

„Ich kann es nicht fassen! Es ist nicht möglich! rief Lindsay. „Toby! Toby! —"

Dieser aber konnte seine Worte nicht zurücknehmen; er faltete die Hände und sagte:

„Ich wünsche, daß ihre Unschuld bewiesen wird, denn meine Ueberzeugung beruht eben nur auf den der That vorhergegangenen Thatsachen."

Müde und erschöpft schloß er die Augen. Foster und Lindsay, welche sahen, daß er der Ruhe bedurfte, verließen das Krankenzimmer. Lindsay glaubte nicht einen Augenblick an Alice's Schuld, aber seine Achtung vor ihr erlitt einen gewaltigen Stoß.

„Was sagen Sie von den Eröffnungen, die uns Toby gemacht hat? fragte Foster, als sie in der Wohnstube angekommen waren, „enthalten sie nicht schwere Verdachtsgründe?"

„Gewiß," bestätigte Lindsay, „aber auch nichts mehr. Er sprach von einem Manne und einer Frau, „welche verabredeten, sich in den Besitz der Brieftasche zu setzen, die Parsey bei sich trug — Sie wissen doch, das Harris' wirklicher Name Parsey ist?"

„Ich weiß es."

„Nun, diese Frau, wer sie auch sein mag, wußte, daß er in der Brieftasche fünftausend Pfund hatte. Würde Lady Temple sich auf unrechtmäßige Weise dieses Geld anzueignen gesucht haben, da Lord Temple ihr gestern ein Bankbuch einhändigte welches ihr einen Kredit eröffnete über dit doppelte Summe?"

„Mr. Lindsay," sagte Foster, „sind Sie genau von dem Verhältniß zwischen ihr und Parsey unterrichtet?"

„Nein"

„Sie war seine Frau!"

„Seine Frau?"

„Ja; ich selbst habe sie getraut."

Unwillkürlich gedachte Reynold der Scene, als ein Schwindel Alice befiel bei'm Lesen der Anzeige in der „Times", welche den Tod des Lieutenants Parsey ankündigte.

„Verheirathet", hauchte er hervor. „Wenn das bekannt wäre, würde es allerdings den Schein gegen sie richten. Ich weiß, daß sie ausging, um ihn zu treffen; Andere wissen es auch, und es würde nutzlos sein, diese Thatsache zu leugnen. Aber ich kann nicht glauben, daß sie das Attentat gegen ihn ausübte."

„Aber sie hatte eine Zusammenkunft mit ihm ohne Wissen ihres Gatten, der überhaupt nichts von Parsey's Leben weiß, und könnte nicht in augenblicklicher Verzweiflung ihr der Gedanke gekommen sein, daß, wenn der Mann todt wäre, sie nichts in ihrer Stellung zu erschüttern vermöchte? Lady Temple ist eine Frau von rascher, heftiger Natur."

Reynold schüttelte den Kopf.

„Sie sprechen mehr wie ein Advokat, als wie ein Geistlicher," sagte er, „und vergessen den Umstand, daß sie die That nicht allein ausgeführt haben könnte; denn die Hand einer Frau hat den Schlag, welcher ihm die tödliche Wunde am Kopf beibrachte, nicht geführt."

„Hatte sie einen Verbündeten?"

„Lady Temple nicht! Aber hatte Toby nicht zuerst eine Frau gehört, die mit einem Manne über die Brieftasche, ihm zehn Pfund zusicherte, wenn er dieselbe ihr verschaffen könnte? Ver-

mungen der allgemeinen Verfügung vom 19. Februar 1876 über diejenigen Tage, an welchen jüdische Gefangene nicht zur Arbeit angehalten werden sollen, durch nachstehende Bestimmung ersetzt worden: Gefangene jüdischer Religion sollen am Sabath und an folgenden Feiertagen: Purim (1 Tag), Passah (an den beiden ersten und den beiden letzten Tagen), Wochenfest (2 Tage), Neujahrsfest (2 Tage), Versöhnungsfest (1 Tag), Laubhüttenfest (an den beiden ersten und den beiden letzten Tagen) nicht wider ihren Willen zur Arbeiten angehalten werden. Dieselben können an den Sonntagen und an den christlichen Feiertagen mit geräuschlosen Arbeiten beschäftigt werden.

△ Nach einer der Etatsgruppe des Abgeordnetenhauses für Domänen- und Forstverwaltung vorgelegten interessanten Nachweisung sind zur Zeit noch 10 Pachtverträge für Domänen in Gültigkeit, die auf länger als 40 Jahre abgeschlossen sind. Die Pachtverträge für die Domäne Grünhufe und Hofdarrin im Regierungsbezirk Stralsund sind noch unter dem schwedischen Regime abgeschlossen und laufen, die erstere von 1789 bis 1889, die letztere von 1786 bis 1886. Die übrigen Domänen sind meist auf fünfzig Jahre verpachtet.

△ Seit dem 1. d. Mts. sind neue Ausbrüche der Rinderpest innerhalb des Reichsgebiets nicht vorgekommen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 11. November. Die hochoffiziöse Montagsrevue meldet, daß bezüglich des Appreturverfahrens neue Verhandlungen schweben und daß Aussicht vorhanden sei, hierüber vor Jahresbeschluß eine Verständigung mit Deutschland zu erzielen. Der bekannte Berliner Korrespondent desselben Blattes bezeichnet als Rußlands unumwundenes Kriegsziel die Autonomie Bulgariens, Bosniens und der Herzegowina. Wenn die Pforte hierzu nach dem Fall Plewnas einwilligt, sei der Friede möglich, jedoch nicht eher.

— 11. Novbr. Briefe aus Konstantinopel sagen, daß der Einfluß des österreichischen Botschafters Grafen Zichy im Augenblick so bedeutend und maßgebend sei, daß alle neuernannten türkischen Gouverneure und höheren Beamte der Pforte sich nicht eher auf ihre Posten begeben, als bis sie der österreichischen Botschaft ihre Aufwartung gemacht haben. — Die im Szeklerputsch kompromittirten Persönlichkeiten dürften, mit Ausnahme der Rädelsführer, begnadigt werden.

Frankreich. Paris, den 11. November. Der gestrige Empfang im Elysé nahm den Charakter einer wirklichen konservativen Demonstration an. Die Majorität des Senats erschien vollzählig, und versicherte den Marschall auf's Neue ihrer Ergebenheit. Viele Beamte und hohe Würdenträger schlossen sich an; man bemerkte beinahe alle Botschafter und Gesandten, unter ihnen auch den deutschen Botschafter Hohenlohe, ferner den General Grant. Der Marschall schien sehr befriedigt zu sein. Das neue Ministerium wird am Dienstag gebildet.

Großbritannien. London, den 8. November. Während Mr. Gladstone in Irland wider seine Gewohnheit beharrlich den Schweigsamen spielt, hält sein Nachfolger in der Führerschaft der liberalen Partei, der Marquis von Hartington, in Schottland eine Rede nach der anderen. Am Dienstag wurde dem Führer der Opposition in Glasgow das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen, aber in der von ihm bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede berührte er nur örtliche Fragen. Am Mittwoch besuchte er Edinburg, wo ihm seitens mehrerer schottischer politischer und landwirthschaftlichen Körperschaften Adressen überreicht wurden. Abends war er der Brennpunkt eines großen liberalen Meetings in der Music-Hall, bei welchem Lord Rosebery den Vorsitz führte und die hervorragendsten Mitglieder des liberalen schottischen Wahlgemeinden zugegen waren. In Erwiderung einer Resolution, welche Vertrauen in seine Person als Führer der liberalen Partei im Unterhause ausdrückte, hielt Lord Hartington eine längere Rede, in welcher er sich zuvörderst über die Ziele und Bestrebungen der liberalen Partei verbreitete. Aus seinen Auslassungen verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß er die Kirchen-Entstaatlichungsfrage, welche die Radikalen gern auf das Panier der liberalen Partei schreiben möchten, noch nicht reif für eine Lösung erklärte. Zunächst unterzog er die Politik der konservativen Regierung einer sehr eingehenden und meistens mißbilligenden Kritik — ein Thema, welches ihn schließlich auf die brennende Frage des Tages brachte. Ich gebe seine Bemerkungen theilweise wieder: „Ich will nicht die Regierungspolitik der Vergangenheit kritisiren; es ist eine weit wichtigere Sache, zu erwägen, ob sie die Lage der Dinge jetzt versteht, und ich muß, nach meinen unvollkommenen Mitteln die Meinungen des Kabinets zu beurtheilen, sagen, daß ich dieselbe für nicht sehr beruhigend erachte. Sir Stafford Northcote sagte neulich, er glaube, er sähe ein wenig blauen Himmel, und es sei eine Möglichkeit vorhanden, daß der Frieden wiederhergestellt werden würde. Zwei Tage später, nachdem die Regierung einen Kabinetsrath gehalten, hielt Lord Salisbury eine Rede, in welcher er seinen Kollegen rundweg widersprach. Er drückte seine Meinung aus, daß der gegenwärtige Krieg im Orient eine Rassenkampf sei, und er schien nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit für einen dauernden Frieden zu erblicken, so lange nicht eine gänzliche Veränderung in der Lage der christlichen Provinzen der Türkei bewirkt worden. Die Regieruug hat sich gebrüstet, daß die Politik, die sie verfolgt, eine selbstsüchtige sei. Ich will nicht sagen, daß eine selbstsüchtige Politik schlechterdings eine falsche sei, die eine britische Regierung verfolgen könne, aber ich behaupte, daß, wenn eine Regierung eine selbstsüchtige Politik verfolgt, sie nicht allein selbstsüchtig, sondern intelligent sein sollte. Eine Politik, — schloß der Redner — welche lediglich unsere eigenen Interesse mit Ausschluß der Interessen anderer Staaten berücksichtigt, ist nicht intelligent, weil, so natürlich eine solche Anschauung auch für uns ist, es unmöglich ist, zu erwarten, daß andere Nationen sich zu derselben bekennen."

Italien. Rom, 11. November. Der Zustand des Papstes hat sich bedenklich verschlimmert; Professor Vanzetti ist zur Konsultation berufen worden. Außerdem sind im Vatikan zwei Kardinäle, Randi und Bartolini, ernstlich erkrankt.

Provinzielles.

Marienwerder, 10. November. In seinem vorgestrigen zweiten Vortrage über das Leben der westasiatischen Steppe zeichnete Herr Dr. Brehm das Leben der dortigen Nomadenvölker. Von den verschiedenen Stämmen griff er besonders die Kirgisen, die selbst diesen Namen, der auf ihre Unreinlichkeit deutet, als Schimpfnamen von sich weisend, sich Kaisaken nennen, als den wichtigsten Typus heraus und erzählte, was er selbst an ihnen wahrgenommen und was ihre beste Kennerin, die um die sibirische Expedition hochverdiente und liebenswürdige Gemahlin des Gouverneurs in Semipalutinsk, die Fürstin Poltaratzki, und die Häuptlinge des Hirtenvolkes auf Befragen ihm über dasselbe mittheilten. Die Krigisen, welche einst die buddhistischen Kalmücken an die Wolga verdrängt haben, unterscheiden sich von anderen Steppenbewohnern wesentlich durch ihre mohamedanische Religion, welche sich übrigens mit ihren altpatriarchalischen Sitten in eigenthümlicher Weise verquickt hat. Redner erklärt sie im Wiederspruch mit andern Ansichten für echte Iranier (zur arischen, kaukasischen Raçe gehörig). Die alten Familien haben ihren Stamm rein erhalten, während ihre Untergebenen vielfach mit mongolischen Elementen gemischt sind. Sie leben in außen mit Filzdecken, innen mit kunstvoll gewebten Teppichen ausgeschlagenen Zelten den „Jurtee", die gemeiniglich zu größeren Niederlassungen, den Auls, vereinigt sind. Ihr Hauptreichthum besteht in Pferden mit häßlichen, ramsnasigen Köpfen, aber schlankem Gliederbau und bis zum Boden schleppendem Schweife; eine Heerde von 6—800 Stück gehört zum gewöhnlichen Wohlstande; die reichsten besitzen 20,000 und darüber. Außerhalb der Jurtee läßt sich der Kirgise, Mann und Weib nie anders als zu Pferde sehen, und das Bedürfniß nach der zungenfertigsten Unterhaltung ist so groß, daß bei Ausflügen nie weniger als 3, nie mehr als 5 neben einander reiten. Das Pferd ist ihr eigentlicher Werthmesser; Geld wenden sie nur an zur Bezahlung der Steuern und der wenigen von außerhalb bezogenen Waaren; ihren Ueberfluß legen sie in Silberbarren an. Das einer sorgfältigen Pflege bedürftige zweihöckerige Kameel findet sich nur im Besitz der reichsten Familien. Dagegen unterhalten sie große Heerden von schlichthaarigen, muthigen Schafen und Ziegen, bewacht von Hunden von windhundartigem Gepräge. Nachdem der Redner diese verschiedenen Hausthiere, das wirthschaftliche Treiben, die Trachten, Geräthe, Waffen, die Mahlzeiten und Jagden (auch mit abgerichteten Falken und Adlern) geschildert, ging er näher auf den heilig gehaltenen und mit minutiöser Strenge befolgten alten Gebrauch ein, wie er sich namentlich bei der Aufnahme von Gästen, bei der Brautwerbung und Hochzeit, bei der Erziehung der Kinder, bei der Bestattung der Todten und den bis zum einjährigen Todestage üblichen Trauerfeierlichkeiten zeigt. — Der lebendige Vortrag war so reich an pikanten, oft Heiterkeit erregenden Momenten, daß auch selbst Diejenigen ihre Befriedigung fanden, welche darin mehr geistreiche Unterhaltung als Belehrung suchten.

††† Danzig, 11. November. (O. C.) Was gegenwärtig in erster Linie das Interesse unserer Handel- und Gewerbetreibenden in Anspruch nimmt, ist die Frage: ob Fortbestand oder Eingehen der „Danziger Privat-Aktienbank? Denn es ist dies eben eine Lebensfrage für die gesammte hiesige Geschäftswelt. Dem am 16. März 1857 mit einem (später vermehrten) Stammkapitale von einer Million Thalern in Aktien, eröffneten Institute, dessen Noten bisher willig nicht nur im hiesigen, sondern auch im auswärtigen Geschäftsverkehr Abnahme fanden und dessen Aktien auch noch nach dem Zusammenbruche von so manchen anderen Bank-Instituten, trotz des dadurch hervorgerufenen allgemeinen Mißtrauens, andauernd eines sehr günstigen Courses (ansehnlich über pari) sich erfreuten, gehörte ebensosehr das Vertrauen und Entgegenkommen der gesammteu hiesigen Geschäftswelt, als es seinerseits den Bedürfnissen derselben in umsichtigster und coulantester Weise jederzeit entgegenkam. Unter diesen Umständen hofft man, daß dasselbe, trotz der in jüngster Zeit erlittenen, sehr erheblichen Verluste, in alter Weise fortbestehen und, wenn auch vielleicht mit einiger Einschränkung, fortarbeiten werde. Sollte aber, wider Erwarten, es den allerdings sehr richtigen Bestrebungen einer vorwiegend in Berlin ihren Sitz habenden Clique von unsauberen Spekulanten gelingen, das durchaus solide Institut durch böswillig ihm bereitete Verlegenheiten zur Liquidation zu zwingen, so würde dies ein schwerer Schlag für die gesammte Geschäftswelt unserer Stadt sein; denn seit dem, im Sommer 1875 erfolgten, Eingehen des 1872 gegründeten „Danziger Bankvereins" ist die „Danziger Privatbank" neben der hiesigen Filiale der Reichsbank das einzige Credit-Institut unseres, ein so umfangreiches Exportgeschäft betreibenden, Platzes. — Wie nach Königsberg, hat in jüngster Zeit eine Anzahl namhafer südrussischer Handlungshäuser, namentlich Odessaer Firmen, auch hieher Vertreter ihrer Interessen gesendet, was zur Belebung des hiesigen Getreidehandels nicht wenig beigetragen hat. — Am vorgestrigen Abende hielt im Apollosaale des Hotel du Nord hierselbst Hr. Dr. Brehm seinen zweiten, gleich dem ersten zahlreich besuchten, Vortrag über den „Charakter der mittelasiatischen Steppe." In spannendster Weise entwarf derselbe ein erschöpfendes Beid der tartarischen und mongolischen Steppen — jener Gebiete, in denen vor anderthalb Jahrtausenden der Sturm der die alte Welt umgestaltenden Völkerwanderung seinen Anfang nahm. Der ebenso instructive als plastisch vorzügliche Vortrag fand den ungetheilten Beifall nicht nur der Laien, sondern auch der Männer der Wissenschaft.

Laut Telegramm aus Tönningen ist das Schiff „Hoche" Capt. Prahm, von Hamburg nach Danzig mit Stückgütern bestimmt, daselbst leck und mit Hilfsmannschaft angekommen.

In Letzkau, Kreis Danzig, sind dieser Tage fünf Personen an Trichinose schwer erkrankt, und zwar die Gattin eines dortigen Gastwirths, deren beide Kinder und zwei Dienstmädchen. Eine Untersuchung des Fleisches, von welchem die inficirten Personen gegessen hatten, durch Hrn. Thierarzt Schwarz in Praust ergab, daß dasselbe so dicht mit Trichinen durchsetzt war, wie man es bisher selten beobachtet hat. In verschiedenen Präparaten von der Größe eines Roggenkornes wurden bis 12 eingekapselte Trichinen entdeckt.

Die Gattin eines hiesigen Eisenbahn-Unterbeamten hatte vor einigen Tagen sich veranlaßt gefühlt, ihren Ehemann und ihre zahlreichen kleinen Kinder heimlich zu verlassen, wobei sie auch einen großen Theil des beiderseitigen Besitzthums mitnahm. Der verlassene Gatte rief nun die Intervention des Staatsanwalts an, die ihm auch zu Theil wurde. Vorgestern Nachmittags fand nun in der Zufluchtsstätte der secessionirten Gattin auf der Altstadt eine Haussuchung durch Criminalpolizeibeamte statt, welche die Beschlagnahme einiger Sachen und Pfandscheine zur Folge hatte. Als demnächst die Frau in Begleitung eines der die Haussuchung vollziehenden Beamten zu ihrer verantwortlichen Vernehmung auf das Criminalpolizeibureau sich begeben sollte, machte sie einen Selbstmordversuch, indem sie am Zuchthausplatze in die Radaune sprang. Sie wurde aber sofort wieder auf's Trockene gebracht.

— Aus Ostpreußen. Die Wirthswittwe D. in Kloloschnicken bei Lyck nahm sich vor einigen Monaten einen jungen Mann in's Haus, um ihn sofort zu heirathen. Die Leute liebten sich von Herzen und es versprach eine glückliche Ehe zu werden. In der vorigen Woche kam der Bräutigam eines Tages etwas spät aus dem Gasthause heim. Der Braut war aber die Zeit etwas langweilig geworden und sie machte ihm beim Erscheinen bittere Vorwürfe. Es kam vom Zank zum Streite, wobei der Bräutigam der Braut eine derbe Ohrfeige verabreichte. Der Hieb traf aber so unglücklich, daß die Brant sofort zu Boden fiel und auf der Stelle todt war. Am vorigen Sonnabend war die Gerichts-Commission an Ort und Stelle, um die Todesursache genau festzustellen.

Bromberg, 12. November. Die vorgestern auf Requisition des Schneidemühler Kreisgerichts vorgenommene Section der Leiche des in Adelhorst verstorbenen Arbeiters Balz hat ergeben, daß derselbe durch einen Steinwurf an der rechten Stirnseite über dem Auge eine Verletzung davongetragen hat und an deren Folgen verstorben ist. Diese Verletzung ist, wie mitgetheilt, dem Balz in Schneidemühl zugefügt worden.

÷ Inowrazlaw, 11. November (O. C.) In der letzen Sitzung des hiesigen Bürgervereins wurden unter anderm auch die bevorstehenden Ersatzwahlen von 8 Stadtverordneten, die auf den 28. d. Mts. anberaumt sind, besprochen. Es wurden für jede Abtheilung Comissionen gewählt mit dem Mandat, für recht rege Betheiligung bei der Wahl zu wirken. — Am 1. d. Mts. brannte in Lankin eine Windmühle ab. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — Am 5. d. Mts. brannte in der Bromberger Vorstadt hierselbst ein dem Wirthe Grobella gehöriger Getreideschober ab. G. war versichert. — Am 4. d. Mts. wurde dem Kürschner Jandler hierselbst ein Pelz gestohlen. Der Dieb wurde sofort ermittelt und zur Haft gebracht Derselbe war erst vor einigen Tagen aus dem Zuchthause entlassen worden. — Der am 7. d. Mts. hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war ziemlich stark besetzt, so daß im allgemeinen ganz gute Geschäfte gemacht wurden.

Posen, 11. Novbr. An der Wallischeibrücke ist auf dem mittleren Landpfeiler ein Thurm in der Höhe von 16' errichtet worden, von dem aus die Brücke fortan während der Nachtarbeit mit elektrischem Lichte erleuchtet werden soll. Das elektrische Licht selbst wird mittels einer Dampfmaschine erzeugt. Die Errichtung des Thurmes ist durch den Maurermeister Herrn Memelsdarf geschehen. — In vergangener Nacht gegen 12 Uhr entstand in

---

sprach sie ihm nicht, in der Nähe zu bleiben und ihm zu Hülfe zu eilen, wenn er solcher bedürfe?"

„Das ist ein Umstand, der sich mit ihrer Schuld nicht recht in Einklang bringen läßt," bemerkte Foster.

„Je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr werde ich von ihrer Unschuld überzeugt," fuhr Lindsay fort. „Lassen Sie uns alle Einzelheiten genau erwägen. Die Grundlage des Geheimnisses ist uns bekannt."

„Vollständig!"

Als Alice meinen Onkel heirathete, dachte sie Parsey wäre todt. Ich selbst wollte sie heirathen, und als ich ihr einen Antrag machte sagte sie mir offen, daß sie nicht frei sei. Auf eine bezügliche Frage antwortete sie mir, daß, wenn sie frei wäre, sie mit Freuden Lord Temple's Weib werden würde, wenn dieser es wünschte. Erst später las sie die Anzeige von Parsey's Tode und heirathete dann meinen Onkel, ich bin überzeugt, aus keinem anderen Motiv als reiner, selbstloser Liebe! Parsey hatte nicht ehrenhaft an ihr gehandelt; denn er belastete ihr junges Leben mit einem erdrückenden Geheimniß, verließ sie, nachdem er Unglück über sie gebracht hatte. Aus diesen Gründen ist es wohl zu verzeihen, wenn sie durch seinen Tod in nicht zu tiefe Trauer versetzt wurde."

„Nun?"

„Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf einen Punkt hinlenken, der vielleicht etwas Licht in die Sache bringen kann. Noch ehe Alice jene Todesanzeige las, bat sie mich, über die Vergangenheit der Mrs. Kernot Erkundigungen einzuziehen. Es soll mich nicht wundern, wenn wir diese liebenswürdige Dame tiefer in diese dunkle Sache verwickelt finden, als wir denken."

„Was hatte sie mit Lady Temple — oder damals Mrs Parsey — zu thun?"

„Major Harding empfahl sie als Lehrerin oder Gesellschafterin für Alice bei dem Baron, welcher ohne eine solche ein hübsches junges Mädchen nicht in sein Haus nehmen konnte."

„Lord Temple kannte den Charakter der Frau nicht?"

„Nein. Sie besaß so glänzende Empfehlungen, daß es überflüssig erschien, Erkundigungen über sie einzuziehen."

„Warum verweilen Sie so lange bei dieser Frau?"

„Weil ich denke, daß ihr Alice's Geheimniß bekannt war und sie dasselbe für sich auszubeuten suchte, sowie, daß sie sich dazu mit einem Manne verbunden hat, welcher Parsey kennt."

„Wer ist dieser Mann?"

„James Warren, des Majors Harding Diener. Es ist allgemein bekannt, daß der Major und Mrs. Kernot auf sehr vertrautem Fuße zu einander stehen, und dieser hat sie auch bei Mr. Rumford empfohlen. Jedenfalls hat sie diese Stelle nur angenommen, um zur Ausführung ihrer Pläne in Alice's Nähe zu sein Sie wird von jenem Warren, einem rohen Menschen, der Parsey unter dem angenommenen Namen wahrscheinlich erkannt hat, dessen Rückkehr aus Indien erfahren und beschlossen haben, aus dieser Entdeckung Nutzen zu ziehen. Sie wußte ebenso wohl wie ich daß Parsey die fünftausend Pfund in seiner Brieftasche bei sich trug. Warren aber, den ich bei'm Lauschen antraf, als Parsey eine Unterredung mit Lady Temple hatte, mag von der etwa verabredeten Zusammenkunft bei der alten Kapelle gehört haben. Wäre es hiernach nicht möglich, daß die Beiden dieselben waren, die der arme Toby zuerst sprechen hörte?"

„Lassen Sie uns gerecht sein!" mahnte Foster. „Angesichts der Aussagen Toby's dürfen wir sie nicht beschuldigen."

„Lassen Sie uns ganz gerecht sein und Niemanden beschuldigen," erwiderte Lindsay mit Nachdruck; „mir jedoch scheint die Sache ziemlich klar. Sie wußten ohne Zweifel, daß Lady Temple und Parsey für diesen Abend eine Zusammenkunft verabredet hatten und wußten auch zu welchem Zweck. Das Geld, welches er bei sich trug, war für Alice bestimmt, damit sie auf einige Zeit Verschwiegenheit erhandeln könne."

„Wessen Verschwiegenheit?"

„Derjenigen, welche ihr Geheimniß kannten: Mrs. Kernot, und vielleicht der Major, vielleicht Warren."

„Das sind freilich nur Muthmaßungen, aber sie sind jedenfalls beachtenswerth," sprach Foster gedankenvoll.

„Wenn nun Mrs. Kernot und Warren jene Beiden waren, die das erste Gespräch führten, so läßt sich annehmen, daß ihre Absicht war, Parsey zu überfallen und ihm das Geld abzunehmen, ehe er Alice sah."

„Aber das, was Toby zuletzt hörte, und das Ringen?" wendete Foster ein.

„Parsey traf Alice vielleicht früher, als die Andern erwarteten, gab ihr das Geld, und sie verließ ihn. In demselben Augenblick, oder gleich darauf, mag Warren, oder wer er sonst war, ihn bemerkt und sich auf ihn gestürzt haben."

„Es mag sein; doch das sind Alles nur Vermuthungen, ohne einen bestimmten Anhalt."

„Ich bin so fest davon überzeugt, daß ich sie Beide sogleich möchte verhaften lassen, würde dadurch nicht das ganze Verhältniß Alice's zu Parsey offen dargelegt." (Fortsetzung folgt.)

dem Häuserviereck auf St. Adalbert, welches von dem alten Kirchhof und der Dominikanerwiese begrenzt wird und fast nur auseinstöckigen, mit Schindeln gedeckten Häusern besteht, auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise Feuer, durch welches eine Stellmacherwerkstatt und einige Stallgebäude in Asche gelegt wurden. Den schnell herbeigeeilten Rettungsmannschaften gelang es in verhältnißmäßig kurzer Zeit, das Feuer zu löschen.

Lissa, 8. November. Die „Schl Pr." erfährt, daß die am 6. d. Mts. durch Feuer vernichtete Schneider'sche Dampfmühle bei der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft mit 108,000 Mk, die Mühlenvorräthe anderweitig mit 48,000 Mk versichert sind und die geretteten Vorräthe einen Werth von ca. 6000 Mk repräsentiren. Nach den angestellten Ermittelungen ist als thatsächlich anzunehmen, daß der Brand im oberen Getriebe des Mühlenwerkes durch Selbstentzündung entstanden ist.

Locales.

Thorn, 12. November 1877.

— **Vom Reichskanzleramt** sind die Landesregierungen ersucht worden, auf Grund des § 38 der Reichsgewerbeordnung da, wo es noch nicht geschehen ist, den Geschäftsbetrieb der Trödler beaufsichtigen und vorschreiben zu lassen, wie diese ihre Bücher zu führen, und in welcher Weise sie ihren Geschäftsbetrieb der polizeilichen Controlle zu unterstellen haben. Namentlich wäre zur Vermeidung ansteckender Krankheiten der Wiederverkauf alter, getragener Kleidungsstücke unter Aufsicht zu stellen.

— **Der Handwerkerverein** feierte am Sonnabend Abend sein erstes diesjähriges Wintervergnügen. Nach einem von der Kapelle des 61. Regimentes trefflich ausgeführten Concerte wurde ein Tanzkränzchen arrangirt, das die Anwesenden bis um drei Uhr in heiterster Laune beisammen hielt.

— **Die kommende Woche** hat wieder ein reichhaltiges Programm. Diesmal sind es nicht künstlerische, sondern gesellige Genüsse, die uns bevorstehen. Am Mittwoch giebt der kaufmännische Verein seinen ersten „Damenabend", am Sonnabend veranstaltet der Copernicus-Verein seine erste diesjährige Réunion und am Sonntag wird das Festessen der Handelskammer die Elite unserer Geschäftswelt versammeln.

— **Im Stadttheater** wurde gestern die diesjährige Mosersche Novität: „Der Hypochonder", ein vieraktiges Lustspiel gegeben. Von unseren lebenden Lustspieldichtern ist Gustav v. Moser ohne Zweifel der begabteste, nicht nur was die vorzügliche bühnenfähige Technik, sondern auch den salonfähigen Ton seiner Stücke anbetrifft. Leider ist es sehr zu bedauern, daß Moser sich nicht dazu entschließen kann, sich von der possenhaften und übertriebenen Situationskomik los zu machen, für die er allerdings eine seltene Begabung besitzt. In den oberen Kreisen unserer Gesellschaft erwachsen und erzogen, hat Moser für deren Schwächen und Liebenswürdigkeiten einen selten feinen Blick, es ist daher tief zu beklagen, daß er diese dem feineren Lustspielgenre so dankbaren Elemente so sehr vernachläßigt auf Kosten seiner Vorliebe für drastische Burlesquen. Abgesehen hiervon hat wohl kein lebender Schriftsteller in gleichem Maße, wie Moser die seltene Gabe, eigentlich undramatische Charactere dramatisch zu verwerthen. Dabei zeichnet Moser mit feinen Strichen, so derbdrastisch auch seine Charaktere veranlagt sind. Mit besonderer Vorliebe hat er von jeher zwei Species verwerthet: liebenswürdig leichtsinnige Genie's und humoristische Hypochonder. Er ist ein zu feiner Beobachter, als daß er seinen Charakteren nicht stets eine Mischung verschiedener Temperamente gäbe. Seine Bonvivants sind nicht ohne Lebensernst und seine Choleriker nicht ohne Humor und Gemüth. So drastisch er die Situationen seiner Stücke veranlagt, ebenso fein kann er dieselben scenisch behandeln, wenn er gerade will. Die allerliebste Pointe von dem Spiegel, der dem Alter, welches in sich selbst den Zauber der Jugend verloren, nichts ist, als ein gewöhnliches Glas, der Jugend aber ein Zukunftsbild ihres Glückes — diese selten feine Scene steht in der Moserschen Dichtung nicht vereinzelt da. In ihrem Motiv ist sie durch die Schwefelholzprobe und dem gleiche Scenen schon früher oft verwerthet. Die Scheuerscene am Schluß des zweiten Aktes entzieht sich wohl der Critik, und die Stadtverordnetensitzung — nun, es hätte nicht geschadet, wenn die Anlage weniger derb und die Pointen etwas feiner zugespitzt gewesen wären. So lange indeß unsere Selbstverwaltung noch solche Absurda zu Tage fördert, als dies fast durchgehend im lieben Deutschland geschieht, so lange hat der Satyriker auch das Recht, seine Pfeile dagegen zu schleudern. Bei uns freilich kommt dergleichen nicht vor. Diese Stadtverordnete, die nicht lesen und schreiben können und mit „mir" und „mich" in ewiger Fehde liegen — so etwas kommt bei uns und in Briesen nicht vor. Dieser Führer einer unverständigen Oppositionspartei, die um des lieben Streitens willen den vernünftigsten Dingen widerstrebt, um vielleicht bei den wichtigsten Fragen sublim zu schweigen — so etwas kommt bei uns nicht vor. Diese als unnützer Luxus betrachtete Reinlichkeitsfrage — so etwas kommt bei uns nicht vor. — Die Darstellung der Novität war würdig, das Ensemble abgerundet und fließend, und demgemäß der Gesammteindruck ein wohl befriedigender. Die Auffassung des Herrn Wegener von der Rolle des Birkenstock war nicht die unsrige. Wir hätten diesen Charakter mit mehr Humor und Tiefe gezeichnet gewünscht. Auch ist derselbe trotz der ausgesprochenen Cholerik entschieden so veranlagt. Die Scene im letzten Act mit Frau und Tochter, in welcher Birkenstock diese umarmt, da er nur bei ihnen auf Zuvorkommenheit und Liebe stoße, vergriff Herr Wegener vollkommen. Hier mußte er entschieden durchblicken lassen, daß er die unliebenswürdige Seite seiner Cholerik fühle und die Rücksichten seiner Familie zu würdigen wisse; statt dessen schien Herr Wegener die Stelle persiflirend aufzufassen. Auch der humorvollen Seite der Rolle konnte der Darsteller Nichts abgewinnen. Ganz außerordentlich gefiel diesmal Herr Zwenger, der dem Hugo Berger neben seiner leichtsinnigen Schalkhaftigkeit einen gewissen Zug herzlicher Wärme gab, der sehr wohlthuend berührte. Herr Panzer gefiel nicht minder in der sehr richtig getroffenen Rolle des Sauerbrei. Auch das übrige Spießbürgerthum war in den Herren Badewitz, Fischer u. s. w. würdig vertreten, und einen recht wohlthuenden Gegensatz dazu bildete Herrn Stephans verständiger Sanitätsrath Moll, der schließlich doch alle diese Schreihälse nach seinem Willen lenkt.

Von den Damen gebührte in erster Linie der Frau Badewitz Anerkennung für die mit wohlanständiger Zurückhaltung gezeichnete Darstellung der Frau Birkenstock. Frl. Gutperl hatte wieder Gelegenheit, sich selbst zu spielen und erntete daher lebhaften Beifall, nicht minder Frl. Egger. Auch Frl. Thielow verdiente als Frau Rosalie Sauerbrei alles Lob. Die alte Klatschbase, welche das Gift ihrer Verläumdung so eifrig in die Seele ihrer „lieben Freundin" gießt, um dann „nichts gesagt haben zu wollen" und schadenfroh die Wirkung zu beobachten, konnte nicht treffender dargestellt werden. Dagegen möchten wir Frl. Thielow rathen, gewisse äußere Komik bei dieser an sich wirksamen Rolle zu verschmähen.

— **Zur Feier des fünfundzwanzigjährigen** Bestehens der hiesigen Handelskammer ist vom Präsidium derselben eine Gedenkschrift herausgegeben und nunmehr erschienen, welche namentlich in Bezug auf die Geschichte des ältesten Handels Thorn's viel Beachtenswerthes bietet.

— **Während des letzten Jahrmarktes** wurden dem Schuhwaarenfabrikanten Kusing aus Insterburg eine Partie Filzschuhe und dergl. gestohlen, welche neulich bei Hehlern, welche die Waaren zu einem Spottpreise gekauft hatten, entdeckt wurden. Die Bestrafung der Hehler ist veranlaßt.

— **In den Viehbuchten** des Bahnhofes wurde ein herrenloses Schwein gefunden, welches auf Veranlassung der Polizei beim Gastwirth Arenz untergebracht ist. Der rechtmäßige sich legitimirende Eigenthümer kann sich bei der Polizei melden.

— **Die Polizei** veranstaltete gestern und vorgestern eine Razzia durch die Schanklocale der Jacobsvorstadt, wobei sie am ersten Tage 17, am zweiten 18 vagabundirende Personen erwischte. Darunter befand sich unter Anderen ein bereits acht Mal mit Zuchthaus bestrafter Mensch, Namens Felix Wolowsky. Derselbe stahl am Freitag Abend dem Fleischer Wacarety in der Neustadt einige Bettstücke. Das Dienstmädchen, welches ihn bemerkte und ihm auf die Straße nachlief, ohne Hilfe zu seiner Festnehmung zu finden, hat ihn nunmehr recognoscirt und als den Dieb der Betten, welche er übrigens bei seiner Flucht zurücklassen mußte, bezeichnet. Bei diesem Patron fanden sich einige Sachen, die von den respectiven Eigenthümern bei der Polizei recognoscirt werden können. Es sind dies u. A. eine Serviette, welche roth A. G. gezeichnet ist, und ein Hausschlüssel, welcher jedenfalls von einer alten Hausthür abgezogen ist, um demnächst benutzt zu werden. Eben diesem Subject wurden bereits vor einiger Zeit 3 Dutzd. Tragbänder, 2 Dutzd. Saugschläuche für Kinder und 9 Paar vergoldete, noch gar nicht ausgepackte Tassen abgenommen, welche sämmtliche Gegenstände er bei einer Gewinnbude für 1 Thlr. auf dem letzten Jahrmarkte gewonnen haben will. Die betreffende Drehradbude hat aber derartige Artikel gar nicht geführt. Die letztgenannten Gegegenstände liegen gleichfalls bei der Polizei zur Recognition. — Als gestohlen wurden in Folge der Razzia ferner konfiszirt: eine aus der Schlammgasse gestohlene Abwaschwanne. Das Haus, aus welchem diese stammt, weiß der Dieb nicht mehr zu bezeichnen; ferner zwei Haarbesen. Auch diese Gegenstände sind im Polizeibureau zu rekognosziren. „Es giebt ein Wiedersehen."

— **Ueber die Hausdiebstähle** wurde auch in letzter Zeit wieder viel geklagt. Warnungen unsrerseits und seitens der Polizei, Abends die Thüren zu verschließen, scheint das Publicum nicht zu beachten. So wurde dem Herrn Weinhändler Schwarz an drei Abenden hintereinander jeden Abend eine Fußdecke gestohlen. Am vierten Abend, gestern, gelang es der Polizei, welche einen Posten dort aufgestellt hatte, den Dieb zu erwischen in der Person eines kleinen siebenjährigen Knaben, welcher von den Eltern zu derartigen Diebstählen angelernt war. Eine sofort bei den Eltern vorgenommene Haussuchung setzte die Polizei in den Besitz der übrigen gestohlenen Decken. Es sind hauptsächlich diese kleinen Taugenichtse, welche unter dem Vorwande, zu betteln sich in die Häuser einschleichen, um derartige Diebstähle auszuführen, daher wir nochmals zu Vorsicht, namentlich während der Abendstunden, rathen.

Verschiedenes.

— Neues Hinterlade-Gewehr. Ingenieur Mannlicher hat ein neues Hinterlade-Repetirgewehr erfunden, das sich von allen bisher bekannten Gewehr-Konstruktionen dadurch unterscheidet, daß die einzelnen Bestandtheile desselben ohne Anwendung von Schrauben oder Bolzen miteinander verbunden sind. Die Zahl der Bestandtheile dieses Gewehres beträgt 21, also das Minimum, welches bisher erreicht worden ist, denn das Martini Henry-Gewehr, welches im orientalischen Kriege eine Rolle spielt, das Werndl-, Sharp-, Remington-, Beaumont-Gewehr 2c. hat jedes zwischen 60 und 70 Bestandtheilen. Das Abdrücken des Hahnes geschieht beim Mannlicher'schen Gewehre mit dem Daumen, wodurch das Nickmoment (Verreißen) beim Abfeuern auf ein Minimum reduzirt wird. Der Lauf des Gewehres ist gezogen, die Füllung des rück- u. rechtsseitig gelegenen Magazins erfolgt für zehn Schüsse auf einmal durch eine höchst einfache Manipulation. Das Gewehr wiegt ohne Bajonnet vier Kilogramm.

— Zum Fall Hoßbach. Der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung von St. Jacobi haben am 24. October eine gemeinschaftliche Sitzung gehalten und an den Prediger Hoßbach eine Antwort auf dessen Schreiben vom 14. Oktober beschlossen, in welcher sie erklären, daß ihr Vertrauen zu Hoßbach unverändert sei; H. wird zugleich gebeten, sein Recht und das der Gemeinde weiter geltend zu machen. Diese Antwort wurde in der obenerwähnten Sitzung mit allen gegen drei Stimmen angenommen. und zwar waren diese drei Stimmen die der beiden Geistlichen Disselhoff und Laacke und des Patronatsvertreters. Die gewählten Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung stehen also einstimmig zu Prediger Hoßbach. Herr Hoßbach hat nun auch seinerseits den Rekurs angemeldet und zur Einreichung der Rekursschrift Frist bis zum 1. Dezember bewilligt erhalten.

— Es verlautet, daß höheren Orts die Absicht vorhanden sei, dem verstorbenen Marschall auf dem Leipzigerplatz (gegenüber der Brandenburg-Statue) ein Denkmal zu errichten. Die Kosten würden natürlich, wie bei dem Brandenburg-Denkmal, auf dem Wege der Subskription aufgebracht werden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 12. November. (Lissack und Wolff.)

Wetter sehr schön.

Weizen in feiner Waare zu gedrückten Preisen gehandelt, abfallende Qualitäten sehr flau und wesentlich billiger.

hochbunt und weiß 208—212 Mk
hell-hellbunt 198——205 Mk
do. gering 190—195 Mk

Roggen eher matter.

inländischer 134—138 Mk
polnischer 130—133 Mk
geringer 125—129 Mk

Gerste flau 145—153 Mk
Hafer unverändert 115—125 Mk
Rübkuchen 7—8,50 Mk

Danzig, den 10. November. — Wochenbericht. —

Sehr schönes klares Herbstwetter hat die Feldarbeiten während der ganzen Woche zugelassen. Die anhaltend sehr großen Weizenzufuhren auf sämmtlichen englischen Märkten lassen durchaus kein Geschäft von unserem Platze zu; nur an einigen französischen Märkten fand sich in den letzten Tagen vereinzelte Nachfrage nach Weizen und sind nach dort wohl einige Verkäufe zu Stande gekommen. Das Geschäft an unserer Börse war zu Anfang der Woche recht flau, u. nur durch die Nachgiebigkeit der Weizeninhaber gelang es zu einer successiven Preisreduction bis 10 Mk per Tonne, je nach Qualität der Waare, Verkäufe zu ermöglichen. Auch die russischen Weizen mußten die Lustlosigkeit unserer Exporteure theilen und fanden davon nur die besten und die ordinären gesunden Sorten Nehmer, während die Mittelgattungen und ausgewachsenen Sorten meistens unverkauft blieben. Bezahlt wurde: roth 119, 127 pfd. 180, 210 Mk, bunt 126, 131 pfd. 202, 205 Mk, hellbunt 127, 130 Mk 219, 230 Mk, hochbunt und glasig 129/130, 133 pfd. 232, 240 Mk, russischen Weizen, abfallend, 114, 121 pfd. 168, 180 Mk, roth 118, 122, 125, 131/2 pfd. 173, 177, 183, 215 Mk, rothbunt 126, 130 pfd. 198, 202 Mk, glasig hell 126, 127/8 pfd. 220, 231 Mk. — Sandomirca 133/4, 134/5 pfd. 235, 240 Mk. — Regulirungspreis 217, 215, 214 Mk. Auf Lieferung per November 215, 214 Mk bez. u. Gld. April-Mai 215 Mk Bf., 213 Mk Gd. Mai-Juni 215, 214 Mk bez., 215 Mk Bf., 214 Mk Gld.

Roggen fand sowohl an Consumenten als an Exporteure namentlich in den schweren Qualitäten, leichte Aufnahme und wurde bezahlt 120 pfd. 135 Mk. Regulirungspreis 136 Mk. Auf Lieferung ohne Geschäft. April-Mai 130 Mk Gd., unterpolnischer 142 Mk Br., 140 Mk Gd. — Große Gerste 106, 115, 118 pfd. 165, 175, 179 Mk, kleine Gerste 107, 109 pfd. 150, 154 Mk, russische Futtergerste 126, 128 Mk. — Kocherbsen 160 Mk. Mittelerbsen 150 Mk, Futtererbsen 136, 140 Mk. — Russ. Rübsen 275 Mk. — Dotter 230, 234 Mk. Die dieswöchentliche Spirituszufuhr von 70,000 Liter wurde hier am Platze zu 47,50, 47 Mk per 100 Liter a 100 pCt. verkauft.

Königsberg, 10. November. (C. L. Andersch.)

Das Getreidegeschäft behielt auch in dieser Woche matte Tendenz. — Hier waren die Zufuhren von Rußland nicht so stark als bisher, vom Inlande bleiben sie, obgleich die Feldarbeiten jetzt wohl beendet sein dürften, noch gering; in den Preisen sind bemerkenswerthe Veränderungen nicht eingetreten, nur zeigte sich für feinen rothen russischen Weizen mehr Frage, namentlich wurde eine bestimmte Sorte, Girka genannt, wesentlich höher als inländischer und andere Gattungen russischer rother Weizen bezahlt. Dauernde Beachtung fanden kleine grüne Erbsen bei trockener Beschaffenheit.

Wolle. Die deutschen Fabriken scheinen in letzterer Zeit besser beschäftigt zu sein, die Umsätze waren namentlich in Posen bei einigem Entgegenkommen der Verkäufer nicht unbedeutend, auch in Berlin erreichten sie einigen Umfang zu bisherigen Preisen. Hier brachten kleine Posten Schmutzvolle 21 à 22 Thlr. pro 106 pfd.

Man bezahlte heute für:

Weizen pro 85 pfd.	hochbunten inländischen 120 à 130 pfd 80 à 96 Sgr.,
	russischen 127 pfd. 86 Sgr., 130 pfd. 98½ Sgr.,
	bunten inländischen 117 à 132 pfd. 68 a 86 Sgr.,
	russischen 124 pfd. 80 Sgr. 128 pfd. 90 Sgr.,
	rothen inländischen 121 a 130 pfd. 74 a 85 Sgr.,
	russischen 124 pfd. 74 Sgr., 131 pfd 89 Sgr.,
	Sommer- 120 pfd. 71 Sgr., 127 pfd. 81 Sgr.
Roggen pro 80 pfd.	inländischen 123 pfd. 55 Sgr., 125 pfd. 57 Sgr.,
	russischen 114 pfd. 48 Sgr., 122/3 pfd. 52½ Sgr.
Gerste pro 70 pfd.	große 45 à 58 Sgr.
	kleine 42 à 53 Sgr.
Hafer pro 50 pfd.	inländischen 27 à 34 Sgr.,
	russischen 25 à 31 Sgr.
Erbsen pro 90 pfd.	weiße 55 à 68 Sgr.,
	graue 54 a 85 Sgr., extra große höher,
	grüne 55 à 80 Sgr.
Bohnen	pro 90 pfd. à 50 Sgr.
Wicken	pro 90 pfd. bis 50 Sgr.
Rübsen	pro 72 pfd. russischen 90 a 97 Sgr.
Dotter	pro 72 pfd. 70 a 90 Sgr.
Leinsaat pro 70 pfd.	feine 73 a 82 Sgr.
	mittel 58 a 66 Sgr.,
	geringe 49 a 55 Sgr.
Senf gelber	pro 100 pfd. Nur trockener verkäuflich, bis 20 Mark.
Spiritus	loco 16⅙ Thlr., excl. Faß,

pro 10,000 Litres % pro Frühjahr 17⅙ Thlr. excl. Faß.

Berlin, den 10. November. — Preußische Staats-Papiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe		4%	95,70	bz.
Consolidirte Anleihe		4½%	104.10	bz.
do.	do. de 1876	4%	95,00	bz.
Staatsanleihe	verschied.	4%	95,00	bz.
Staats-Schuldscheine		3½%	93,25	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	83,75	G.
do.	do.	4%	94,40	G.
do.	do.	4½%	101,75	G.
Pommersche	do.	3½%	82,90	G.
do.	do.	4%	94,50	bz.
do.	do.	4½%	102,10	bz.
Posensche neue	do.	4%	94,20	bz.
Westpr. Ritterschaft		3½%	83,10	bz.
do.	do.	4%	94,30	bz.
do.	do.	4½%	101,00	bz.
do.	do. II. Serie	5%	103,00	bz.
do.	do.	4½%	—	—
do.	Neulandsch. I.	4%	—	—
do.	do. II.	4%	93,30	bz.
do.	do. I.	4½%	—	—
do.	do. II.	4½%	100,90	bz.
Pommersche Rentenbriefe		4%	94,90	G.
Posensche	do.	4%	94,90	bz.
Preußische	do.	4%	94,90	bz.

— Gold- u. Papiergeld. —

Sovereigns 20,39 G. -- 20 Frcs. Stück 16,26⁵ bz. — Franz. Bankn. 81,50 B. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. 1395,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 12. November 1877.

	12. November	9./11. 77
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	204	205—25
Warschau 8 Tage	203—75	205
Poln. Pfandbr. 5%	61	62—20
Poln. Liquidationsbriefe	52—90	54—30
Westpreuss. Pfandbriefe	94—30	94—30
Westpreus. do. 4½%	100—90	101
Posener do. neue 4%	94—20	94—20
Oestr. Banknoten	170	170—90
Disconto Command. Anth.	110	110—40
Weizen, gelber:		
Novbr.	216—50	215
April-Mai	209	209—50
Roggen:		
loco	139	140
Nov.-Dezmbr.	139	140—50
Dezbr.-Jan.	139—50	141
April-Mai	143—50	144
Rüböl.		
Novbr.	73	73—90
April-Mai	71—80	72
Spiritus.		
loco	50—50	49—80
Nov.	50—20	49—60
April-Mai	52—10	51—70
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 12. November.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 5 Zoll.
Wasserstand der Weichsel am 11. 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Alma** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Schapler** in Berlin, beehren wir uns anzuzeigen.

Thorn im November.

A. Sztuczko und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Franziska** mit Herrn **Oscar Kriwes** zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit an.

Thorn, den 11. November 1877.

J. Markowski und Frau.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuer-Veranlagung für das Jahr vom 1. April 1878 bis dahin 1879 soll nach höherer Bestimmung am 12. November d. J. beginnen.

Unter Bezugnahme auf das Gesetz vom $\frac{\text{1. Mai 1851}}{\text{25. Mai 1873}}$ machen wir hiermit bekannt, daß die Aufnahme des Personenstandes der hiesigen Civil- und Militairbevölkerung behufs Einschätzung zur Klassen- resp. klassificirten Einkommensteuer in den darauf folgenden Tagen statt zu finden hat.

Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus und von Haushaltung zu Haushaltung vermittelst namentlicher Aufzeichnung des gesammten Personenstandes einschließlich der nur zeitweise von hier Abwesenden.

Ausgeschlossen von der Aufnahme sind allein:

1. die auf der Durchreise befindlichen oder zum kurzen vorübergehenden Besuch hier anwesenden Civilpersonen,
2. die in der Verpflegung der Truppentheile befindlichen Personen des Unteroffizier- und Gemeinen-Standes, wenn dieselben keiner eigenen Haushaltung vorstehen, Beziehungsweise angehören.

Die zur Personenstandes-Aufnahme erforderlichen Formulare werden den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern in nächster Zeit zugetheilt werden.

Diese haben nach erfolgter eigener Eintragung die Formulare an die Haushaltungsvorstände und an einzelne selbstständige Personen zur Ausfüllung zu übergeben, demnächst die Formulare zu sammeln und alsdann nach Ausstellung einer Bescheinigung,

daß außer den aufgeführten Haushaltungen resp. einzelnen selbstständigen Personen in den betreffenden Häusern keine weiteren Bewohner vorhanden sind,

bis spätestens den 19. November d. J. zurückzureichen.

Indem wir die Hausbesitzer, deren Stellvertreter, die Haushaltungsvorstände und einzelne dastehende selbstständige Personen zur vollständigen und richtigen Angabe des Personenstandes hierdurch auffordern, machen wir gleichzeitig auf die Strafbestimmungen des §. 12 des Ges. vom 25. Mai 1873 aufmerksam, welche wie folgt lauten:

a, Jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter haftet der Behörde, welcher das Verzeichnißniß der steuerpflichtigen Haushaltungen und Einzelnsteuernden aufnimmt, für richtige Angabe derselben.

b, Jedes Familienhaupt ist für die richtige Angabe seiner Angehörigen und aller zu seinem Hausstande gehörenden steuerpflichtigen Personen verantwortlich.

c, Jede bei der Aufnahme des Verzeichnisses oder auf sonstige desfallsige Anfrage der Steuerbehörde im Laufe des Jahres unterlassene Angabe einer steuerpflichtigen Person soll, außer der Nachzahlung der rückständigen Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage derselben belegt werden.

d. Die Untersuchung gegen diejenigen, welche sich einer Uebertretung dieser Bestimmungen schuldig machen, gebührt dem Gericht, insofern der Steuerpflichtige nicht binnen einer von der Behörde zu bestimmenden Frist die Zahlung der verkürzten Steuer, des von derselben festgesetzten Strafbetrages, sowie der durch das Verfahren entstandenen Kosten freiwillig leistet.

Sollten die ausgefüllten Formulare nicht bis einschließlich den 19. November d. J. in unserer Steuer-Receptur eingeliefert sein, so würden wir uns genöthigt sehen, die Aufnahme der Personenstandsnachweisungen durch besondere Beamte auf Kosten der Säumigen bewirken zu lassen

Thorn, den 9. November 1877.

Der Magistrat.

Alte

Ungarweine

vom Jahre 1850 bis 1856 empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 14. November 1877.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1.—5. unerledigte Vorlagen aus voriger Sitzung; — 6. Antrag des Magistrats, dem Armenhausvater an Entschädigung für die Waschfrau 24 Mark für die 6 Monate 1. Juli bis ult. Dezember 1877 zu bewilligen; — 7. Protokoll der extraordinären Kassenrevision vom 2. November cr.; — 8. Desgl. der Polizeibureau- und Standesamts-Kasse; — 9. Erledigung des Moniti zur Depositenkassen-Rechnung 1870; — 10. 11. und 12. Drei Grundstücksbeleihungen in der Altstadt.

Thorn, den 10. November 1877.

Böthke.

Stellvertr. Vorsitzender.

Kissners Restauration

Kl. Gerberstraße. 16.

Täglich

Konzert u. Gesangsvorträge.

Erstes Auftreten der zwei neuen Soubretten aus Berlin,

ladet ergebenst ein.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 13. November c.

Vereins-Abend

bei **Hildebrandt.**

Der Vorstand.

Turnverein.

Heute Wettturnen am Pferd.

Der Bazar

zum Besten des Mocker'schen Waisenhauses findet Freitag den 16. November Nachmittags im Saale des **Artushofes** statt, woselbst die Ausstellung bereits Vormittags von 10 Uhr an gegen ein beliebiges Entree besichtigt werden kann. Die unserer Anstalt noch zugedachten Liebesgaben bitten wir an die bekannt gemachten Sammelstellen gütigst schicken zu wollen, und hoffen wir auf einen zahlreichen Besuch, da unser Waisenhaus noch sehr der allseitigen Hilfe bedarf.

Der Vorstand.

Zahnarzt

H. Vogel,

Berlin,

trifft in kurzer Zeit in Thorn ein.

Heute empfangen in großen Posten:

Schlesische Zwiebeln, Petersilie, Sellerie, Meerettig,

wie auch neue Türkische u. Böhmische

Pflaumen, Schäläpfel, Speckbirnen, Türk. Pflaumenmus u. Schälerbsen

empfiehlt sehr billig

H. Kaliski,

Schuhmacherstraße.

Malz-Extract-Bier

feinster Qualität, empfiehlt 25 Fl. (excl.) für 3 Mk

Carl Brunk.

Gartenanlagen sowie verschiedene Gartenprojekte werden auf das geschmackvollste ausgeführt.

Barrein, Kunstgärtner.

Botanischer Garten.

ULTIMO.

Wickbolder Aktien-Bier

in Original-Gebinden und Flaschen vorzüglicher Qualität empfiehlt

R. Lorentz

Es erlaubt sich ein sehr geehrtes Publikum auf **ausgezeichnetes kernfettes Rindfleisch** aufmerksam zu machen

Chrzanowski, Fleischermeister,

Schülerstraße Nr. 406

Fleischermstr. Carl Mai Nachfolger.

Schweizerkäse pr. Pfd., 1,20 und 90 Pf., Remadour, Wariner, Limburger und Elbinger Käse empfiehlt

Carl Spiller.

Einen großen alterthümlichen Schrank

kauft **Robert Tilk.**

Geld ist in div. Posten auf sichere Hypothek zu verleihen. Offerten **sub O. B.** nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch den 14. November cr.

im Saale des Artushofes

Abends 8 Uhr

Großes

Sinfonie-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Inf. Reg. Nr. 61.

Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Unwiderruflich bis zum 15 d. Mts. einschließlich

dauert der

Ausverkauf

in Hemplers Hôtel

und werden bis dahin um

Rückfracht zu ersparen

Schwarze Seidenstoffe, Kleiderstoffe aller Art, Chirtings, Chiffons, Dowlas, Tuche, Bukskins Doubles sowie der Restbestand in wollenen und seidenen Regenschirmen

zu jedem nur annehmbaren Preise

ausverkauft.

Bei vorkommenden

Festlichkeiten

empfele mich zur Anfertigung sämmtlicher in mein Fach schlagender Artikel. Bei

Eisbestellungen

mache namentlich auf mein allgemein als vorzüglich schön anerkanntes Figuren Eis aufmerksam, welches ich zu jeder Zeit liefere.

R. Buchholz, Conditor.

---

600 Pfund Rindviehfutter per Stunde

schneidet beim Betrieb durch einen Mann vermittelst **Weil's neue Pat. Häckerling-Maschine.** Preis Mk 150. Abbildung und Beschreibung franco und gratis, Garantie und Probe.

Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. Frankfurt a. Main.

Agenten erwünscht.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Erste und einzige Fabrik

von positiv mottensicheren

India-Faser-Matratzen

und eisernen Bettstellen.

Anfertigung auch nach Maaß.

Illustr. Preis-Courante gratis und franco.

Berliner India-Faser-Manufactur,

Berlin, W., Markgrafenstr. 49.

Wickbolder Bier

in Original-Gebinden wie auch in Flaschen empfiehlt

Carl Brunk.

Limburgerkäse, Sahnenkäse, wie auch Schlesische Landkäse, schöne Apfelsinen, Citronen und Räucherheringe

empfiehlt billig

H. Kaliski.

Ein Kanarienvogel ist mir heute ausgeflogen. Dem Wiederbringer verspreche Belohnung.

Barbanell.

Ein **Lehrling** kann sich melden bei **J. Seepolt,** Feilenhauermeister.

Am 21. November

Großes Concert.

(Hofmann.)

Engl. Porterbier

in Original-Gebinden u. Flaschen offerirt billigst

Carl Brunk.

Eine brauchbare Drehrolle wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen Altstadt Nr. 448 2 Treppen hoch.

Erlanger Export-Bier

16 Flaschen (excl.) für 3 M. bei

Carl Brunk.

✝

Hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonntag Morgens 3½ Uhr meine liebe Frau **Julie Evers** geb. **Langner** zu Berlin sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bittet

Berlin, d. 10. Novbr. 1877.

Johann Evers.

Zimmerpolier.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr vom Bahnhof Thorn aus, statt.

Israelitscher

Wohlthätigkeits-Verein.

Behufs Neuwahl von fünf Vorstandsmitgliedern laden wir die Mitglieder unseres Vereins zu einer

General-Versammlung

am Sonnabend, den 17. November cr. Abds. 7½ Uhr in das Sessionszimmer ein.

Der Vorstand.

Beliebte Musikalien.

Bei M. Schloß in Cöln erschienen und sind vorräthig bei **W. Lambeck** in Thorn. **Heller St.** 30 Lieder von F. Schubert f. d. Pianoforte übertragen 6 Mk. **Hempel R.** Nasenlied für 1 St. m. Pft. 75 ₰. **Kipper H.** Heitere Lieder und Gesänge für 1 St. m. Pft. Nr. 1 Das verdammte Pianino 50 ₰., Nr 2 Hildegarde und Balduin 75 ₰., Nr 3 Das arme Dorfschulmeisterlein 75 ₰., Der Sonntagsreiter 75 ₰. **Kuntze C.** Die beiden Ehefrauen. Humorist. Duett f. 2 Soprane m. Pft. 2 Mk. **L'Arronge A.** Der bequeme Trinker f. Baß 1 Mk, König Wein f. Barit. m. Pft. 75 ₰. **Peters J.** Wiederkehr Lied f. hohe oder tiefe Stimme m. Pft. à 50 ₰. Röslein im Walde Lied f. hohe oder tiefe Stimme m. Pft. à 50 ₰., Rheinlied f. hohe oder tiefe Stimme m. Pft. à 50 ₰. (25. Auflage) Trinklied f Bariton m. Pft. 50 ₰. **Koch E.** Grüß mir mein Lieb Lied'. f. hohe St. m. Pft 75 ₰.

Ein Mädchen

aus anständiger Familie, die mit der Wäsche vertraut ist, sucht eine Stelle als Wäscherin.

Ein Logis für 1 od. 2 Herren ist zu verm. Kl. Gerberstr. 79, 3 Tr. vorn.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 13. November. „**Der Hypochonder.**" Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Bons haben Gültigkeit.

Mittwoch, den 14. November kein Theater.

Donnerstag, den 15. November. Zum 1. Mal. Neu! „**Girofle-Girofla.**" Komische Operette in 3 Akten von Le Coq.

Die Direktion.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 4. bis 10. November cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Rosalie T. des Fuhrh. K. Lewy. 2. Adele Marie unehl. 3. Franziska T. des Kutsch. J. Rozynski. 4. Carl Ferdinand S. des Handschmstrs. C. F. Menzel. 5. Lina Martha T. des Postsch. F. Wendt. 6. Franz S. des Schlossers A. Napecki. 7. Otto Albert S. des Droschkbes. Joh. Mahles. 8. Theodor Leonhard S. des Tischlrs. A. Freining. 9. Theodor S. des Arb. F. Biblewski. 10. Bertha unehl. 11. Gustav Richard Paul S. des Fleischmstr. G. Scheda. 12. Carl August Wilhelm S. des Zimmerges. C. Metzlaff.

b. als gestorben:

1. Franz August unehl. 1 M. alt. 2. verw. Arb. Marie Plotka geb. Moszinska 40 J. 4 M. alt. 3. Ernst Friedrich Albert S. des Barbiers Frdr. Behnke 6 M. alt. 4. Franziska T. des Arb. Leon Gajewski 9 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Arb. M. F. Golinski u. M. Muszynska beide zu Pr. Stargard. 2. Arb. J. Kulpinska u. M. Barczinska beide zu Thorn (Altst.) 3. Arb. W. Nispodzinski u. verw. Arb. Cath. Pietrzak geb. Cholewinuka beide zu Thorn (Neu- u. Altst.) 4. Schuhmstr. F. H. Mykowski u. R. Jaworska beide zu Thorn (Altst.) 5. Kfm. J. Radziejewski zu Wloclawek u. P. Lewin zu Thorn (Altst.) 6. Arb. C. F. L. Lambrecut zu Colvin u. H. W. C. Harrmann zu Gervin. 7. Arb. St. Kowalski zu Podgorz u. R. Skwirawska zu Thorn (Bromb. Vorst.) 8. Schlossmstr. R. H. Lehmann zu Thorn u. C. M. B. Wonnowski zu Strasburg W./Pr. 9. Müllerges. A. Lewandowski u. B. C. Jaskiewicz beide zu Thorn (J.V.) 10. Lehrer G. St. Fröhlich u. B. B. Kluge beide zu Thorn (Bromb. Vorst. u. Neust.)

d. ehelich sind verbunden.

1. Kutscher Joh. Groszewski u. Joh. Lukiewska beide zu Thorn (Neust u. Altst.) 2. Arb. Joh. Malinowski u. M. Maschner beide zu Thorn (Alt-Jak.-Vorst.) 3. Kahneigenth. T. A. Paruszewski u. A. Wlosniewska beide zu Thorn (Kahn.)

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.